

darauf besteht Putti, muß ein Abendmantel aus Brokat und mit einem Pelzkragen hergeschafft werden. Weder Putti noch Elli, noch sonst jemand in der erregten Statistinnen-Garderobe kann sich einen Star ohne Brokatmantel mit Pelz vorstellen, und alles Glück der Probeaufnahme, alle Zukunft scheint den Mädchen von diesem Mantel abzuhängen. Zehn wichtige Minuten vergehen in bedrücktem Nachdenken, bis Rolly Belkow, dieses gute Schaf, aufschreit und etwas gefunden hat. Rolly nämlich kennt eine gewisse Mieke, die auch manchmal beim Astridfilm beschäftigt wird und auf jeden Fall in der Filmbörse zu treffen sein könnte. Diese Mieke hat eine Schwester, die Schwester ist Mannequin, großartig angezogen, und hat einen Freund, der sie oft abends ausführt. Es ist zu wetten, daß Miezess Schwester einen Abendmantel mit Pelz besitzt, und möglicherweise sogar bereit ist, ihn zwischen zwölf und zwei Uhr mittags herzubringen. Kostet überhaupt nicht — vorausgesetzt, daß man Mieke findet, und daß sie's tut.

Bleibt noch die Sache mit den Schuhen. Schuhe muß Elli haben. Schuhe muß man kaufen. Putti hat zwar welche, aber die sind zu groß für Elli, und da Elli sehr dünne Beine hat, muß man das möglichste tun, um ihren Fuß klein zu machen. Schuhe — darüber ist man sich einig — Schuhe müssen sitzen, und Schuhe sind teuer.

Es ist fünf Uhr zehn geworden, Elli ist während dieser Beratungen in ein ununterdrückbares nervöses Zittern verfallen, es ist wie ein Frieren in ihr, ein kleines, heimliches, kaltes Fieber, ein Schüttelfrost, den sie nicht unterkriegen kann. Sie machen sich auf den Heimweg in die Holzmarktstraße, diesmal, trotz brennendster Eile, mit der Untergrundbahn, denn ihr Geld, Puttis und Ellis gesamtes Geld, langt nicht mehr für eine Taxe. Gleisdreieck steigt Putti um, und Elli bleibt zurück, sinkt flach in sich zusammen, kleines, unausgewachsenes Ding, das sie ist, rechnet und rechnet, während das Zittern immer stärker wird . . .

Zwölf Mark und fünfzig kosten die billigsten Schuhe, die noch nach etwas aussehen, das weiß man aus Erfahrung. Acht Mark fünfzig das Seidenhemd. Das sind einundzwanzig Mark, die Elli von ihrer einsichtslosen Mutter herausquetschen muß, und zwar in kürzester Zeit, denn um sieben Uhr schließen die Geschäfte. Putti indessen hat sich mit rätselhaftem und entschlossenem Lächeln aufgemacht und versprochen, die zehn Mark für das Abendkleid beizubringen. Rolly Belkow trabt in die Filmbörse, um die gewisse Mieke abzufangen, und Frau Muhlmann ist gutmütigerweise nach Schluß der Aufnahmen direkt zu einer Portiersfrau in der Anhalter Straße gewandert, die die Adresse von Frau Seekatzens Verleihsalon besitzt.

Um sechs Uhr dreißig sieht es aus, als wenn alles schiefgehen würde. Die Mutter in der Kunststopferei macht eine heillose Szene und rückt kein Geld heraus. Elli heult, stoßend und laut, es ist noch ein richtiges Schulmädchenweinen mit lauten Schluchztönen und großen, hellen Tränen, die ihr über das Kinn und den Hals hinabrinnen. Putti hockt indessen in einem Treppenhaus und wartet, bis der junge Zahnarzt heimkommt, von dem sie die zehn Mark auspumpen will. Rolly Belkow hat zwar indessen jene Mieke angetroffen und auch willfährig gefunden, aber die Schwester, das Mannequin, ist mit dem Freund per Auto nach Rheinsberg gefahren, und Gott weiß, wann die zurückkommen. Die Adresse von Frau Seekatz hingegen — Salon Seekatz, Kantstraße 256 — hat sich finden lassen und wird von der braven Muhlmann kurz vor sieben zum Schlächter telephoniert, wo die verheulte Elli sie abholt.

Für halb acht sind Elli und Putti und Rolly Belkow am Bahnhof Zoo verabredet, und alle drei kommen todgehetzt aber pünktlich an, denn sie wissen ja, wie wichtig es ist und daß alles davon abhängt, wie es mit Ellis „Aufmachung“ klappt. (Warum Rolly Belkow so opfervoll mithilft, das ist eine andere Geschichte und hängt damit zusammen, daß Putti zwei ihr einmal bei-